



Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

VIERTER FASTENSONNTAG – A

ERSTE LESUNG

1 Sam 16, 1b.6-7.10-13b

In jenen Tagen

1b sprach der Herr zu Samuel: Fülle dein Horn mit Öl, und mach dich auf den Weg! Ich schicke dich zu dem Betlehemiter Isai; denn ich habe mir einen von seinen Söhnen als König ausersehen.

6 Als sie kamen und er den Eliab sah, dachte er: Gewiss steht nun vor dem Herrn sein Gesalbter.

7 Der Herr aber sagte zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und seine stattliche Gestalt, denn ich habe ihn verworfen; Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.

10 So ließ Isai sieben seiner Söhne vor Samuel treten, aber Samuel sagte zu Isai: Diese hat der Herr nicht erwählt.

11 Und er fragte Isai: Sind das alle deine Söhne? Er antwortete: Der jüngste fehlt noch, aber der hütet gerade die Schafe. Samuel sagte zu Isai: Schick jemand hin, und lass ihn holen; wir wollen uns nicht zum Mahl hinsetzen, bevor er hergekommen ist.

12 Isai schickte also jemand hin und ließ ihn kommen. David war blond, hatte schöne Augen und eine schöne Gestalt. Da sagte der Herr: Auf, salbe ihn! Denn er ist es.

13b Samuel nahm das Horn mit dem Öl und salbte David mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des Herrn war über David von diesem Tag an.

„Der Mensch denkt – und Gott lenkt“, sagt ein bekannter Spruch und meint damit, dass wir Menschen oftmals Vorstellungen und Pläne haben, jedoch Gott es anders sieht, ähnlich wie in der bekannten Szene aus dem Buch Samuel. Gott wählt nicht den edelsten, tapfersten oder ersten der acht Söhne Isais aus, sondern den letzten, schwächsten und jüngsten der Brüder, David. Während der Prophet Samuel noch mit menschlichen Augen die Kandidaten beurteilt, sieht Gott auf das Herz. Dass wir nicht alles in der Hand haben, dass wir, die wir oftmals nur noch gewohnt sind, uns dafür zu interessieren, wer „Germany's Next Topmodel“ wird oder wie der Kurs meiner Aktien steht und weniger für die Politik unseres Landes, die Nöte in unserer Stadt oder für das ältere Ehepaar nebenan, erfahren wir gerade in diesen Tagen besonders. Das Corona-Virus (Covid 19) scheint Deutschland und Europa – wirtschaftlich stark und anderen überlegen – angesichts der Pandemie genauso herauszufordern, wie bereits China, Italien oder andere Länder und Regionen. Diese Perikope lenkt in diesen Tagen den Blick auf das, was wirklich zählt, auf das Einfache, was wir oftmals aus den Augen verloren haben: das Herz, die Liebe zu unseren Familien, Freunden, aber auch noch mehr: die Liebe zu deinem Nächsten, sei er dein Kollege, dein Chef, dein Nachbar, dein entfernterer Verwandter oder einfach nur der Mensch, der deine Hilfe, deine Solidarität sowie deine Verantwortung braucht.

EVANGELIUM

Joh 9, 1-41

In jener Zeit

1 sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war.

2 Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde?

3 Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden.

4 Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann.

5 Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

6 Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen

7 und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

8 Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte?

9 Einige sagten: Er ist es. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es.

10 Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden?

11 Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach, und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte wieder sehen.

12 Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht.

13 Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern.

14 Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte.

15 Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen.

16 Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen.

17 Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann antwortete: Er ist ein Prophet.

18 Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des Geheilten

19 und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr behauptet, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sehen kann?

20 Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde.

21 Wie es kommt, dass er jetzt sehen kann, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen.

22 Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Messias bekenne, aus der Synagoge auszustoßen.

23 Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt doch ihn selbst.

24 Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweiten Mal und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist.

25 Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehen kann.

26 Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet?

27 Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt auch ihr seine Jünger werden?

28 Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose.

29 Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt.

30 Der Mann antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet.

31 Wir wissen, dass Gott einen Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er.

32 Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat.

33 Wenn dieser Mensch nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können.

34 Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus.

35 Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn?

36 Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? Sag es mir, damit ich an ihn glaube.

37 Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es.

38 Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

39 Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden.

40 Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: Sind etwa auch wir blind?

41 Jesus antwortete ihnen: Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.

Das, was Jesus hier tut, scheint uns sehr fremd zu sein, entgegen jeder Hygienevorgabe. Aber der Sohn Gottes heilt, er heilt nicht eine „Krankheit“ im klassischen Sinn, sondern er heilt viel mehr als das, er scheint den Menschen wiederherzustellen; einem „Blindgeborenen“ das Augenlicht zu geben gleicht einer Neuschöpfung. Er tut dies mit dem, was aus seinem Mund kommt. Aus dem Munde Jesu Christi kommt nicht der Tod, kein Virus, sondern es kommt sein Wort, es kommt sein Leben. Das ist es, was wir an Ostern feiern, das „Neu-Werden“ der Schöpfung, die alte Natur wird komplett neu in Tod und Auferstehung Jesu. Als Christen haben wir dieses neue Leben in der Taufe empfangen, weshalb wir uns in der Osternacht besonders unserer Taufe erinnern, dem Bösen absagen und unseren Glauben bekennen. Dieses Jahr scheint es anders zu werden, wer weiß, ob das Volk Gottes – die Kirche – zusammenkommen kann, um liturgisch die Auferstehung Jesu von den Toten zu feiern? Nichtsdestotrotz bringen uns die Ereignisse in eine besondere Fastenzeit: wir beginnen mit neuen Augen zu sehen, was wirklich wesentlich und wichtig ist in unserem Land, in unserem Leben, in unseren Beziehungen, in unseren Pfarreien und in unseren Familien. Nutzen Sie die Gelegenheit, den Anderen zu lieben, das bedeutet auch: einfach nur zu sprechen; mit Menschen via Skype, Telefon, WhatsApp in Kontakt zu treten, gemeinsam über Videokonferenz mit befreundeten Familien zu beten, mit dem Partner/-in, mit den Kindern sich mal wieder aussprechen und zu versöhnen, gemeinsam zu Hause zu musizieren, zu spielen, den Wert des Anderen wieder neu zu entdecken. Sie werden merken: das kann wahre Wunder bewirken!